



## Darf man hier ...?

von David Jacobs

Die Tür zu der Todeszelle war aus schwarzem, grobmasertertem Holz. Durch die Lasur konnte man die Struktur erkennen. Will tippte auf Eiche, es könnte auch Esche sein, so genau konnte man das nicht sagen. Die kalte Luft roch stockig.

Schwere Holzriegel verstärkten das Türblatt. Ein Guckloch und eine Klappe erlaubten es, von außen hineinzublicken. Die Tür ließ sich nur nach innen, zur Zelle hin öffnen. Aussichtslos, sie aufzudrücken, den Riegel durch die eisernen Zargen des Türstocks hindurchzurammen, um freizukommen.



Die Tür hatte zwei Schlösser. Ein altherwürdiges Bartschloss. Nahm man die Größe des Schlüssellochs zum Maßstab, dürfte der Schlüssel gut zwei Pfund wiegen, dachte er. Dann war da noch ein metallisch schimmernder Zahlenblock, in den man einen siebenstelligen Code eingeben musste.

Das erste, was Will sah, als er durch die Tür geführt wurde (er trug Fußfesseln und Handschellen und lief unbeholfen), war der große Papierhandtuchspender, der an der Wand hing. Er war völlig überdimensioniert. Dann war da die massive Liege mit den breiten Ledergurten, wie er sie schon oft in den Nachrichten gesehen hatte. Als drittes fiel ihm ein kleines, in schwarzes Leder gebundenes Büchlein auf. Will hätte seinen Arsch darauf verwettet, dass es eine Bibel war. Er brauchte das nicht. Wozu, zum Teufel, brauchst du einen Priester, der zusieht, wie sie dich töten?

Der Boden fiel zu einem Abfluss hin ab, der durch ein grobmaschiges Edelstahlnetz abgedeckt wurde. Sie werden nach der Hinrichtung den Raum ausspritzen, fuhr es ihm durch den Kopf.

Sie waren zu fünft, als sie ihn jetzt in Empfang nahmen. Mappen wurden getauscht, Listen verglichen, Papier raschelte. Der Älteste von ihnen griff in eine Schale mit Wertmünzen, die auf dem Tisch stand. Will kannte so etwas von früher, als er noch in Jugendherbergen übernachtet hatte. Mit



einer Duschmünze hatte man für fünf Minuten heißes Wasser gekauft, um sich den Schweiß und den Schmutz eines langen Tages abzuwaschen.

Der Scharfrichter, oder wie sollte man ihn bezeichnen, Henker, Vollstrecker, Todesengel? Wahrscheinlich war er ein normaler Justizbeamter. Auf jeden Fall warf er drei Münzen nacheinander in den Automaten, der an der Wand hing. Mit Klackern und einem leisen Klingeln fielen die Giftampullen in die bereitgestellte Nierenschale, während die vier Männer ihn, Will, routiniert auf der Liege festschnallten. Er wehrte sich nicht, wollte standhaft bleiben.

Sein rechtes Augenlid zuckte. Er hatte gehofft, dass es ihn kalt lassen würde; hatte immer gewusst, dass es so enden konnte. Berufsrisiko. Irgendwann starb man sowieso, hatte er immer gesagt. Schweißperlen sammelten sich auf seiner Oberlippe.

„Wir könnten dann“, sagte der älteste Blutrichter (noch so ein schönes Wort, dachte er) und desinfizierte die Einstichstelle.

Er spürte den Einstich.

Das Licht flackerte. Dann verlösch es mit einem leichten Klacken.

Will nahm noch wahr, wie sich ein metallischer Geschmack in seinem Mund breitmachte.



Als er zu sich kam, war er allein. Handschellen und Fußfesseln hatten sich wie durch Zauberei gelöst. Sie hingen an dafür vorgesehen Haken an der Stirnseite des Raums. Er wischte sich die Schweißperlen von der Oberlippe. Die Tür stand auf. Im Bodenabfluss gurgelte Wasser. Die Luft im Raum schien ihm auf einmal etwas wärmer.

Ob es bereits vorbei war? Will wusste noch, dass er seine Angst gebändigt hatte (so gut, wie es eben ging), aber er konnte sich nicht mehr wirklich erinnern. Er ging zu der schweren Tür, zog sie auf und blickte hinaus in eine ruhige Herbstlandschaft. Ein Bach schlängelte sich durch das Tal. Steinmäuerchen zogen sich über die Hügel und umschlossen Weiden, auf denen Schafe grasten. Das warme Licht der Abendsonne spiegelte sich in einem Tümpel.

Das könnte in Devon sein, fuhr es ihm durch den Kopf. Oder in Somerset? Auf alle Fälle im Süden Englands.

Er hatte immer gedacht, dass für den, der starb, die Welt aufhörte zu existieren. Er hatte nie gedacht, dass er nach seinem Tod noch einmal in so einem Licht stehen würde.

Von irgendwoher klangen die Töne einer Bachkantate. Er lauschte. Es könnte *Jesus meine Freude* sein, dachte er. Oder war es doch eine, die Bach später geschrieben hatte?



Dann spürte er, dass ihn jemand auf die Schulter tippte. Er hörte die Stimme, bevor er sich umdrehen konnte.

„Es tut mir leid. Ein bedauerlicher Irrtum.“

Er fuhr herum und musterte die Gestalt in dem schwarzen Anzug. Sein Blick heftete sich auf den kleinen weißen Kragen.

„Ich wollte keinen Priester“, sagte er schneidend.

Der andere nickte.

„Ja, sicher. Aber das gilt nur für das Ende. Für die Auferstehung besteht Priesterpflicht, tut mir leid. Ich hab die Regeln nicht gemacht“, er schaute ihn freundlich an, „aber wenn es Ihnen leichter fällt ...“

Er entfernte den kleinen weißen Stehkragen mit einem Ruck, zog den Sakko aus, wendete ihn mit einer knappen Bewegung, streifte ihn wieder über. Das himmelblaue Futter leuchtete im schwindenden Licht des Abends.

„Sie sehen. Alles nur Äußerlichkeiten. Trotzdem ...“

Er machte eine kleine Pause.

„Ich kann andere Musik spielen lassen, wenn Sie wollen“, sagte er und schnippte mit den Fingern. „Ehrlich gesagt, kann ich Bach nicht mehr hören“, fuhr er fort. „Der reinste Kitsch, wenn Sie mich fragen. Aber damit



ist es jetzt ein für alle Mal vorbei ... Aber ich könnte immerhin noch ... Mögen Sie Techno? Ich lass Sie mal Reinhören.“

Die Endlosschleife eines eintönigen Samples erklang von irgendwoher. Hin und wieder glaubte Will, eine minimale Veränderung des Rhythmus' oder der Melodie wahrzunehmen. Vielleicht ein ganz behutsames Accelerando, rätselte er. Er konnte es nicht wirklich sagen.

„Nein, dann lieber Bach“, sagte er. „Wenn ich die Wahl habe ...“ Er sah nicht ein, warum er noch Rücksicht nehmen sollte.

„Nennen Sie mich Mike“, sagte der Mann und streckte ihm die Hand entgegen.

„Will“, sagte Will. „Gefällt mir, Ihr Trick mit dem Sakko. Schöne Farbe.“ Sie schwiegen.

„Was wird das hier?“, fragte Will endlich.

„Eine ganz verfahrenere Situation“, entgegnete der andere gequält, schnippte mit den Fingern und die Musik wechselte. Er nestelte an dem Kragenfutter seines Wendesakkos.

„Das Problem ist“, erklärte er schließlich, „dass der Chef den Tod abgeschafft hat, kurz bevor Sie ...“

Er zögerte.

„Von Rechts wegen, dürften Sie gar nicht hier sein.“



Er räusperte sich verlegen.

„Es gab ein Problem mit dem Timing. Man hat Sie gewissermaßen zu spät ...“

Will schaute ihn ratlos an. „Dann bin ich also nicht wirklich ...?“

„Gewissermaßen, nicht.“

„Heißt das ...?“

„Ich weiß es ehrlich gesagt auch nicht, wie man das erklären kann.“ Mike zuckte hilflos die Achseln. Ich weiß nur, dass Sie nicht zurückkönnen. Aber ... sterben, das dürfen sie auch nicht, weil der Chef schließlich ...“

„Und jetzt?“

„Nun, er hat dieses kleine Intermezzo für Sie arrangiert. Eine Zwischenwelt, sozusagen.“

„In Somerset?“

„Nein, Devon.“

„Ich bin in Somerset groß geworden. Bin da zur Schule gegangen ...“

„Ich weiß“, sagte Mike und setzte sich auf einen der zwei Stühle. „Nehmen Sie doch Platz, Will. Wir werden Geduld haben müssen.“

„Darf man ... Darf man hier wenigstens rauchen?“